

Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Pazifik, Galapagos Cristobal,- Isabella

vom 20. März 2003 bis 6. April 2003

20. März 2003

Nochmals machen wir uns auf den Weg nach La Loberia. Schon am frühen Morgen ist es heiss die staubige Landstrasse, vorbei am Steinbruch, entlang zu wandern. Dafür können wir in Ruhe den grossen schwarzen Echsen beim Fressen zuschauen. Es ist Niedrigwasser und der Algenbewuchs auf den Felsblöcken liegt zum Teil frei. Die Tiere schieben sich langsam ins Wasser um dann den Algenteppich gierig ab zu weiden. Da das Wasser auf den Inseln mit etwa 24°C relativ kalt ist müssen die wechselwarmen Echsen schnell fressen um die Körpertemperatur von normalerweise 37°C nicht zu weit absinken zu lassen und zu erstarren. Deshalb drücken sie ihre Bäuche auch sofort auf die warmen schwarzen Felsbrocken, wenn sie das Wasser wieder verlassen haben.



Gegen Abend bringt Herr Bolivar die Kanister mit den versprochenen 60 Gallonen Diesel. Es dauert einige Zeit diesen mit einem Schlauch in den Tank um zu füllen.



22. März 2003

Schon um 06.30h sind wir unterwegs zum kleinen Markt von Puerto Baquerizo Moreno, wie das Hafenzdadtchen von San Cristobal heisst. Schönes frisches Gemüse in etwas beschränkter Auswahl ist hier erhältlich, allerdings scheint um 08.00h das meiste verkauft zu sein.



24. März 2003

Zusammen mit zwei anderen Seglerpaaren haben wir heute ein Motorboot gemietet um die Nordwestküste von Cristobal zu erkunden. Die Erste Station machen wir an einem Vogelfelsen, durch den ein Tunnel führt. Hier brüten Pelikane und Fregattvogel, die mit ihrem aufgeblasenen roten Kehlsack ihre Weibchen anlocken.



Weit im Norden der Insel führt uns dann ein langer Fussweg durch trockenes Gestrüpp zu wildlebenden Riesenschildkröten, von denen wir bei genauem Hinsehen immer mehr entdecken. Bei einem Badehalt auf dem Rückweg erleben wir eine fast irrealer Landschaft: schwarze Felsklippen und dazwischen ganz feinen, weissen Sand! Die Farben der Gegend sind so unglaublich, wie die der Geschöpfe, die sie bevölkern.





Für uns ist das eleganteste von ihnen der Blaufußstöpel. Wir sind schon fast am Ausgangspunkt zurück, da umspielen etwa 20 junge Seehunde unser Boot. Es ist erstaunlich, wie flink und elegant die Bewegungen dieser neugierigen Tiere sind.



29./30. März 2003

Im goldenen Abendlicht laufen wir aus nach Isabella. Ein leichter Wind schiebt uns, bis die Nacht mit ihrer ganz schmalen Mondsichel hereinbricht. Dann wird es so ruhig, dass kein Hauch mehr die Segel füllt. Wir motoren also mit 1600 Umdrehungen durch die Nacht und da der Strom uns schiebt kommen wir gut voran. Im ersten Morgenlicht passieren wir nördlich der ganz kleinen Isla Tortuga, einem im Meer versunkenem Vulkankrater. Etwas später sehen wir den ersten Tropikvogel und drei Meerschilkröten. Als wir auf die Reede von Villamil einbiegen passiert uns ein Fischerboot und Henry ruft: „SAMIRA, ich habe Post von der INOUK für euch, ihr könnt sie in der Bar Maritim abholen!“

Wir zählen insgesamt 11 Schiffe auf dem Ankerplatz. Als wir nach dem Ankern mit dem Beiboot zum Strand fahren spielen vier kleine Galapagospinguine rund ums Dingi. Bei Dora im Hotel Ballena Azul organisieren wir für Mittwoch eine Tour auf den Vulkan.

31. März 2003

Früh machen wir uns auf den Weg zur Capitania. Wir erklären dem jungen Hafenkaptän die Lage ohne zu schwindeln und bitten ihn uns trotz der sehr einschränkenden Vorschriften uns einen kurzen Aufenthalt zu erlauben. Er bewilligt uns drei Tage und als wir ihm zum Dank ein Schweizer Sackmesser überreichen sagt er, dass wir uns ruhig an ihn wenden sollen, falls Probleme aufträten.

Glücklich über das Erreichte wandern wir weit dem weissen Sandstrand der weiten Bucht entlang und bestaunen die unablässig hereinrollenden weissen Brecher. Tölpel stechen pfeilschnell vom Himmel ins Wasser um zu fischen, schwarze Marineleguane sonnen sich auf ebenso schwarzen Lavafelsen, Mantas spielen in der Brandungszone so dass man ihre Flügelspitzen fast wie Vogelflügel flattern sieht und dutzende von Blaufusstölpeln ruhen sich auf einer kleinen Klippe aus. So muss das Leben im Meer gewesen sein, bevor der Mensch Raubbau betrieb.



Mittags essen wir einen Teller wunderbare Fischsuppe für zwei Dollar und unterhalten uns mit Maria, der freundlichen Wirtin.

Auf dem Rückweg zum Schiff finden wir einen kleinen Holzsteg, der quer durch einen Mangrovenwald zu einer Lagune führt, die vom Meer durch ein Riff abgetrennt ist. Sogar ohne Schnorchelausrüstung sehen wir farbige Papageiefische. Auf dem Rückweg liegt ein fetter Marineiguana auf dem Steg. Er lässt sich erst ins Wasser fallen, als ich fast auf ihn trete.

1. April 2003

Um 08.00h holt uns Jose mit einem Fahrer zu einem Ausflug ab. Vom Dörfchen Vilamil aus führt die unbefestigte Strasse parallel zur Küste immer weiter ins Niemandsland. Der Weg wird immer schlechter und es wird anstrengend sich auf der Ladebrücke des kleinen Pickups fest zu halten. Nach etwa 7km erreichen wir ein makaberes Monument, eine riesige Natursteinmauer. Während des zweiten Weltkrieges betreiben die USA hier eine kleine Militärbasis mit einer Flugpiste, die 1946 an Ecuador übergeben wurde. Präsident Velasca Ibarra bestimmte, dass diese Basis als Strafgefangenenlager genutzt werden sollte und so wurden 300 Gefangene und ihre Wärter hierher gebracht. Da hier Landwirtschaft wegen der Trockenheit nicht möglich ist und sich auch keine andere sinnvolle Arbeit anbot, musste der Kommandant etwas finden um die 300 Mann zu beschäftigen. Anstatt nun seine Leute etwas sinnvolles bauen zu lassen, liess er sie diese riesige Trockenmauer aufrichten. Es wird berichtet, dass bei dieser Arbeit „die Feiglinge starben und die Tapferen weinten“.



Der Nachfolger des Kommandanten liess die Gefangenen die Baracken abbauen und sie auf dem Rücken in die Highlands tragen und dort wieder aufbauen. Hier konnten die Gefangenen Gemüse und Früchte im Überfluss anbauen! Die Strafkolonie wurde am 15. März 1959 geschlossen und einer der ehemaligen Gefangenen soll noch heute in Vilamil leben. Zu Fuss machen wir uns nun auf den heissen und staubigen Rückweg. Die Nationalparkverwaltung hat viele kleine Fusspfade gebaut, die links und rechts von der „Hauptstrasse“ abzweigen und von denen jeder einen besonderen Aspekt der Natur der Insel zeigt. So sehen wir rosa Flamingos in einer Lagune stehen, Iguanas auf Felsklippen liegen, Mantas in der Brandung spielen, bunte Vögel auf Zweigen sitzen, einen Schwarm Lippfische nach Luft schnappen und besuchen eine Schildkrötenaufzuchtstation.

2. April 2003

Die Sonne steht einen Finger breit über dem Horizont, als ich am Strand auf dem Beiboot sitze und zum ersten Mal seit zwei Jahren Schuhe anziehe. Sie scheinen in der Zwischenzeit um mindestens zwei Nummern geschrumpft und nicht für menschliche Füsse mit Zehen geschaffen zu sein.

Auf der sandigen Strasse neben der „Bar Nautica“ steht ein kleiner Truck mit sechs Plastikstühlen auf der Ladefläche. Mit ihm fahren wir in einer Stunde zuerst durch Lavafelder mit einzelnen Kaktussen, dann durch das Feuchtgebiet mit verwildertem Guavadschungel in die Nähe des Vulkankraters Sierra Negra. Dieser Krater ist nach dem Ngorongoro mit etwa 10km Durchmesser der zweitgrösste Vulkankrater der Welt. Am Ende der Strasse steigen wir ab und zwei einheimische satteln 7 Pferde mit irgendwelchen selbstgebastelten Sätteln. Dann weist mir Jose, unser Führer mein Pferd zu. Wir betrachten uns kritisch und dann klettere ich ohne Schemel hinauf. Sabina, die früher schon einmal geritten ist, schafft das mit bedeutend mehr Eleganz. Etwa 5/4 Stunden dauert der Ritt zum Krater.



Sabina erklärt mir unterwegs, wie man ein Pferd dazu bewegt einen bestimmten Weg zu nehmen. Meines widersteht tapfer meinen Bemühungen und läuft immer auf den schmalsten Wegen, dort wo es die meisten Gebüsche hat. Ich bin froh lange Hosen zu tragen. Unter einem grossen Baum binden wir die Pferde an und gehen zu Fuss etwa eine weitere Stunde zum kleinen Krater des Chico. Dieser ist zum letzten Mal in den siebziger Jahren ausgebrochen und so stehen wir plötzlich in einer Landschaft schwarzer Lava und Vulkanasche. Die Welt sieht hier aus wie am ersten Tag und wir bewundern kleine Krater, Lavatunnels, Stellen, an denen heisse Gase austreten und grosse Brocken Lava, die wie aufgegangener Teig aussehen. Dazwischen setzen sich bereits die aller ersten Pflanzen fest.





Als ich auf dem Rückweg vom Ross steige, glaube ich Obeine wie ein alter Cowboy zu haben und die Knie kann ich kaum mehr strecken. Unser kleiner Lastwagen hält auf halbem Weg noch einmal beim Campo Duro an. Dort dürfen wir Papaia's und so viele Passionsfrüchte sammeln wie wir wollen.

3. April 2003

Das Boot neben und, die WIRLINGA geht Anker auf Richtung Marquesas. Alle am Ankerplatz winken und einige Sirenen grüssen. Auf der achterlichen Badeplattform liegt ein junger Seelöwe, der sich von all dem nicht beeindruckt lässt und als blinder Passagier mitfährt. Als wir das Schiff verschwinden sehen liegt er immer noch auf der Stufe am Spiegel und geniesst es sichtlich, ohne Anstrengung vorwärts zu kommen.

Nachmittags besuchen wir Dora, eine Bernerin, die vor 12 Jahren in Vilamil das kleine Hotel Ballena Azul eröffnet hat. Es ist schön wieder einmal mit jemandem Mundart zu sprechen.

4. April 2003

Schon früh bin ich beim Hafenkaptän auf der Capitania und versuche eine kleine Aufenthaltsverlängerung zu bekommen. Er bewilligt nur einen Tag, da wir schon jetzt illegal hier sind und am Sonntag der Ecuadorianische Präsident die Insel besucht. Nach einem Einkauf in einem der drei kleinen Inselläden fahre ich mit dem Dingi auf einem grossen Umweg zum Schiff zurück. Es ist Niedrigwasser und eine grosse Sandbank und einige Riffe liegen frei. Am Nachmittag fahren wir zusammen mit Rose und Alfred von der IRON HORSE zu der kleinen Insel, die unseren Ankerplatz vor dem Schwell schützt. Schon auf dem Weg dorthin sehen wir Blaufusstöpel die zum Fischen wie Pfeile ins Wasser stechen, Pinguine die unter Wasser zu fliegen scheinen und ebenfalls fischen und einen Fregattvogel, der einem Pinguin einen eben gefangenen Fisch aus dem Schnabel stiehlt. Alles scheint sich hier ums Fressen zu drehen. Auf der Insel sehen wir in einer Felsspalte ein gutes Dutzend Weissspitzhaie, die hier aus

zu ruhen scheinen. Es wirkt elegant und kraftvoll, wie sie mit trägen Bewegungen langsam hin und her gleiten. Am Strand vis a vis liegt ein Seelöwenbulle im Schatten eines Busches, während eine seiner Kühe mit ihrem Jungen in der Brandung spielt. Weiter gehen wir durch bizarre Lavaformationen und bemerken die vielen grossen schwarzen Iguane erst, als sie eine Armspanne weit fliehen weil wir fast auf sie treten, so perfekt sind sie getarnt. Auf dem Rückweg können wir uns mit dem Dingi bis auf einen Meter an eine Pinguinkolonie nähern, ohne dass die Tiere unruhig werden.



Den Abend verbringen wir an Bord der IRON HORSE bei einem Gemütlichen Nachtessen.

5. April 2003

Gegen Abend kommt Dieter mit seiner KIKIMORA an. Zusammen mit Jürgen und Sigi von der PETIT PRINCE gehen wir zu Dora zum Nachtessen. Es gibt noch so viel zu erzählen und erfahren bevor wir morgen auslaufen.



6. April 2003

Im letzten Moment vor dem Auslaufen installiert mir Alfred noch ein wunderbares Kartenprogramm auf meinem Computer und im Allerletzten Augenblick, wir haben dem Dingi schon die Luft abgelassen, steht Dora mit 30 frischen Eiern auf der kleinen Pier! So laufen wir um 13.00h, glücklich mit allem versorgt zu unserer grössten Nonstoppetappe aus.